

Im Jahr 1990 gegründeter unabhängiger Verein, dessen Mitglieder sich zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung und leistungsstarken Luftwaffe bekennen.

Postfach 1085, 8600 Dübendorf 1 / Postkonto: 80-47799-0 / www.forum-flugplatz.ch / info@forum-flugplatz.ch

Kantonsratswahlen Spezial

Das Jahr 2015 steht im Zeichen der Wahlen. Am 12. April finden die Kantons- und Regierungsratswahlen im Kanton Zürich statt, am 18. Oktober die National- und Ständeratswahlen. Neben unserer einzigartigen direkten Demokratie, welche uns die Möglichkeit gibt, über Verfassungsänderungen und Gesetze zu bestimmen, haben wir auch alle vier Jahre die Möglichkeit die kantonalen und nationalen Politiker zu bestätigen, abzuwählen oder neue Kandidaten in die Parlamente zu berufen. Eine Möglichkeit, welche ernst genommen werden sollte. Die direkte Demokratie ist nämlich nichts wert, wenn die gewählten Politiker die Stimme des Volkes nicht ernst nehmen. Und genau diese Tendenz ist auf nationaler, auf kantonaler wie auch auf kommunaler Ebene zunehmend festzustellen. Mit den neuen Medien wird es für die Wählerinnen und Wähler immer einfacher, die wahren Gesichter der Politiker zu erkennen. Nutzen Sie die Möglichkeiten von SmartVote und Vimentis. Füllen Sie den jeweiligen Fragebogen aus und sehen Sie, welche Politiker Ihre Meinung am besten vertreten. Trauen Sie aber nicht nur diesen Vorschlägen, überlegen Sie auch, welche Politiker in der Vergangenheit Wort gehalten haben und welche nach dem Wahltag die Wahlversprechen wieder vergessen haben. Als parteipolitisch unabhängiger Verein empfehlen wir Ihnen in diesem «INFO» selbstverständlich keine politische Partei. Mit Überzeugung empfehlen wir Ihnen aber unsere Mitglieder zur (Wieder-)Wahl. Anhand zweier Fragen wollten wir von unseren Mitgliedern, welche für den Kantonsrat kandidieren, wissen, weshalb sie Mitglied in unserem Verein sind und wie sie sich die Zukunft des Flugplatzes vorstellen. Als Präsident des Forums Flugplatz Dübendorf bitte ich Sie: Gehen Sie wählen und bestimmen Sie mit!

Vor wenigen Wochen hat uns der Gestaltungsplan erreicht. Per Mail haben wir unseren Mitgliedern, wie auch den Medien, eine erste Stellungnahme mittels «e-INFO» zukommen lassen. Der Gestaltungsplan zeigt, wie die erste Etappe des Innovationsparks aussehen soll, was für Nutzungen zugelassen werden sollen und wie viele Personen täglich zu erwarten sind. Dem Forum Flugplatz Dübendorf macht dieser Gestaltungsplan grosse Sorgen. Die Masslosigkeit dieses

überdimensionierten Beton-Projekts wird nun «schwarz auf weiss» immer deutlicher. Mit den erwarteten 8600 Beschäftigten und den täglich 4400 Besuchern wird die Infrastruktur der Anrainergemeinden unabwendbar überfordert. Werden diese 13'000 täglichen Besucher auf die weiteren Etappen hochgerechnet, kommen wir auf rund 25'000 zusätzliche Personen, was fast der Einwohnerzahl Dübendorfs entspricht, der viertgrössten Stadt des Kantons Zürich. Leider zeigt sich immer mehr, dass das Forum in seinen Befürchtungen bestätigt wird. Vielen Politikern geht es beim Innovationspark ausschliesslich um das persönliche Denkmal und nicht um das Wohl der Bevölkerung. Zu wichtigen Fragen wie z.B. zum Verkehrskonzept im Zusammenhang mit dem Innovationspark erhalten wir saloppe Antworten wie: «... das wissen wir auch noch nicht», «... das werden wir dann sehen» oder «... es wird schon gut kommen». Dem Forum Flugplatz Dübendorf reichen diese Ausreden nicht. Uns ist, im Gegensatz zu vielen Politikern, das Wohl zukünftiger Generationen nicht egal. Wir wollen der Jugend von morgen nicht sämtliche Freiflächen verbauen, ihnen jegliche zukünftigen Gestaltungsmöglichkeiten nehmen und sie dem unsäglichen Verkehrschaos überlassen.

Leider sind im Zusammenhang mit dem Innovationspark die Einsprachemöglichkeiten stark beschränkt. Weder gegen den Gestaltungsplan noch gegen den Richtplan kann das Referendum ergriffen werden. Auch wenn dies staatspolitisch logisch ist, ist es trotzdem massiv störend, dass die Bevölkerung zu diesem Vorhaben kein einziges Mal durch die Behörden befragt wird. Der Vorstand des Forums ist der Überzeugung, dass noch nicht alles verloren ist. Der kantonale Richtplan zum Flugplatz Dübendorf wird voraussichtlich erst in der neuen Legislatur des Kantonsrats verabschiedet. Je mehr Befürworter des Flugplatzes und Gegner des Innovationsparks ins kantonale Parlament gewählt werden, umso grösser werden unsere Chancen sein, noch wichtige Korrekturen vorzunehmen. Gegen den Widerstand der Bevölkerung ist es keiner Regierung möglich, ein solch gigantisches Projekt zu verwirklichen. Wehren Sie sich lautstark in Leserbriefen, bei Anlässen und mit Hilfe der Mund-zu-Mund-Propaganda gegen diese Zubetonierung «unseres» Flugplatzes. Erheben Sie die Stimme des Volkes und geben Sie nicht auf. Das Forum Flugplatz Dübendorf wird nicht aufgeben.
Ihr Präsident Patrick Walder



Patrick Walder
Treuhandler
SVP Dübendorf (Bezirk Uster)
(neu)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Das Forum ist ein überparteilicher Verein, welcher für den Erhalt des Flugplatzes Dübendorf einsteht. Der Verein wehrt sich gegen den masslosen Innovationspark und gegen eine massive Ausdehnung der aviatischen Betriebszeiten. Das Forum setzt sich seit Jahren vehement für die Bevölkerung der Anrainergemeinden ein, indem der Verein aktiv auf die Missstände aufmerksam macht. Dies sind alles Anliegen, welche mir wichtig sind. Es ist mir eine Ehre, diesem Verein seit 2014 als Präsident vorzustehen.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Ich unterstütze voll und ganz die Ziele des Forums, einen militär-/zivilaviatischen Werkflugplatz mit den heute bekannten Betriebszeiten zu forcieren. Diese optimale Lösung führt zu wenigen zusätzlichen Flugbewegungen, zu den heute bekannten Betriebszeiten, und bringt eine grosse wirtschaftliche Wertschöpfung nach Dübendorf. Dies alles ohne zusätzliche Belastung für die Bevölkerung. Mit dieser Lösung wird die Piste in heutiger Länge erhalten und die grosse Fläche für zukünftige Generationen frei gehalten.



Jacqueline Hofer
Unternehmerin
SVP Dübendorf (Bezirk Uster)
(bisher)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Als gebürtige Dübendorferin und ehemaliges Vorstandsmitglied des Forums Flugplatz Dübendorf stehe ich aus Überzeugung für den Erhalt des Militärflugplatzes Dübendorf und die Wiege der Schweizer Luftfahrt ein. Ich engagiere mich für eine starke und effiziente Luftwaffe und eine glaubwürdige Landesverteidigung. Bei Krisen/Katastrophen muss auch in Zukunft die militärische Operation erste Priorität haben.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Der Militärflugplatz Dübendorf mit seiner wertvollen Infrastruktur soll dank einer militär-/zivilaviatischen Mischnutzung mit Werkverkehr (Unterhalt/Wartung) für künftige Generationen als grösste strategische Land- und Sicherheitsreserve erhalten bleiben. Eine Überbauung des Areals ist auf allen





Orlando Wyss
Geschäftsführer
SVP Dübendorf (Bezirk Uster)
(bisher)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Seit 15 Jahren setze ich mich im Forum für den Erhalt des Militärflugplatzes Dübendorf ein. Hintergrund dieses Einsatzes ist die Erkenntnis, dass unsere Sicherheit nur mit einer starken Armee und insbesondere einer schlagkräftigen Luftwaffe gewährleistet werden kann. Der geschichtsträchtige Flugplatz Dübendorf muss auch weiterhin militärisch genutzt werden. Im jetzigen Richtplanverfahren muss die Piste unbedingt im Richtplan verbleiben.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Ich bin ein Gegner des grössenwahnsinnigen Projekts Innovationspark. Die aviatische Nutzung des Flugplatzes Dübendorf muss gewährleistet bleiben. Sinnvollerweise mit einer militärischen und auch einer zivilen Nutzung als Werkflugplatz. Dies im Zusammenhang mit einer Mantelnutzung des Geländes mit aviatischem Hintergrund.



Benjamin Fischer
Betriebsökonom FH
SVP Volketswil (Bezirk Uster)
(neu)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Weil ich mich mit den Ansichten und Zielen des Forums identifiziere. In meiner Kindheit bin ich mit der Militärfliegerei auf dem Flugplatz Dübendorf aufgewachsen. Als Milizoffizier bekenne ich mich zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung mit einer leistungsstarken Luftwaffe.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Eine aviatische Nutzung des Flugplatzes Dübendorf muss weiterhin möglich sein, die Überbauung mit einem überdimensionierten Innovationspark ist abzulehnen, nur schon aufgrund der darauffolgenden Verkehrsbelastung der umliegenden Gemeinden. Zudem muss diese wichtige Landreserve der folgenden Generation weitergegeben werden.





Anita Borer
Bankangestellte
SVP Uster (Bezirk Uster)
(bisher)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Ich bin Mitglied des Vereins, weil ich mich für einen weiterhin aviatisch genutzten Flugplatz und gegen einen verantwortungslosen Abbau wichtiger Infrastrukturen einsetze. Der Flugplatz Dübendorf ist nicht nur strategisch, sondern auch volkswirtschaftlich und sicherheitstechnisch unverzichtbar. Seine top funktionierende Einrichtung aufzuheben wäre nicht nur sehr kostenintensiv, sondern auch verantwortungslos.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Der Flugplatz Dübendorf muss hinsichtlich einer zukunftsgerichteten, weitsichtigen Planung zwingend erhalten bleiben und weiterhin aviatisch genutzt werden können. Der Flugplatz soll weiterhin als Lande- und Umschlagpunkt bei Notfällen irgendwelcher Art dienen können.



Tobias Infortuna
Treuhandler
SVP Egg (Bezirk Uster)
(neu)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Das Forum Flugplatz Dübendorf setzt sich für die besten Voraussetzungen für unsere Flugwaffe ein, denn der Flugplatz bietet eine ausgezeichnete Infrastruktur. Gleichzeitig nimmt das Forum Stellung gegen eine teure Zubetonierung des Geländes für einen fragwürdigen Innovationspark, welcher unangenehme Folgen für die Bevölkerung mit sich bringen würde. Für diesen wertvollen Einsatz verdient das Forum breite Unterstützung.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Der Flugplatz Dübendorf soll unbedingt auch in Zukunft für die militärische Nutzung zur Verfügung stehen. Denn bewaffnete Konflikte sind in unserer Welt leider an der Tagesordnung. Darum wäre es kurzsichtig, die Strategie einseitig am Frieden auszurichten.





Hans-Peter Amrein
Geschäftsführer
SVP Forch-Küsnacht (Bezirk Meilen)
(bisher)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Ich bekenne mich zu einer glaubwürdigen Landesverteidigung und einer leistungsstarken Luftwaffe. Der Flugplatz Dübendorf und seine aviatische Infrastruktur müssen erhalten bleiben. Die Einsatzfähigkeit unserer Luftwaffe und unserer Armee würden bei Verzicht auf eine militärische Nutzung des Flugplatzes Dübendorf massgeblich geschwächt.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Erhalt und Betrieb von Flugplatz und aviatischer Infrastruktur. Zivile und militärische Nutzung. Ansiedlung aviatiknaher Betriebe (Geschäftsaviatik, Leichtaviatik, Flugzeugunterhalt und -entwicklung).



Karl Bertschinger
Sekundarlehrer
SVP Ebmatingen (Bezirk Uster)
(neu)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Ich wurde an einer Veranstaltung vom Wirken des Forums überzeugt. Ein Mitglied warb mich damals zum Mitmachen. Das Forum ist wichtig als Gegenpol zu allen anderen Organisationen, die den Flugplatz umnutzen wollen. Überzeugende Argumente für den Flugplatz findet man in der Regionalpresse eher spärlich. Das Forum muss unermüdlich weiter für den Flugplatz kämpfen.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Die aviatische Nutzung muss dringend erhalten bleiben. Notfalls auch für eine militärische. Dazu darf die Piste nicht verkürzt werden. Die Ansiedlung des Innovationsparks in der gewünschten Form ist nicht zwingend. Bei 13'000 Personen, die täglich ein- und ausgehen, ist die Infrastruktur hoffnungslos überlastet.





Christian Lucek
Berufsbordoperateur Luftwaffe
SVP Dänikon (Bezirk Dielsdorf)
(bisher)

Wieso sind Sie Mitglied des Forums?

Das Forum hat sich immer, auch als es in Dübendorf noch richtig Fluglärm gab, aufrecht und entschieden für die Fliegerei und die Armee eingesetzt. Das war und ist eine wichtige politische Gegenbewegung, die mich immer sehr beeindruckt hat und die ich selbstverständlich mittrage und unterstütze.

Wenn Sie wünschen könnten, wie würde für Sie die Zukunft des Flugplatzes Dübendorf aussehen?

Neben Wünschen gilt es auch die Realitäten zu berücksichtigen. Es ist eine Tatsache, dass die Luftwaffe den Flugplatz nicht mehr im selben Umfang wie während der Jet-Stationierung benötigt. Es gilt aber, das einmalige Gelände als Flugplatz und strategische Landreserve zu bewahren. Die Aviatik-Branche ist innovativ und schafft hochqualifizierte Arbeitsplätze. Eine massvolle zivil-/militäraviatische Nutzung muss daher unabhängig von anderen Begehrlichkeiten auf dem Gelände stattfinden können.

Die erweiterte elektronische Ausgabe mit interessanten Ergänzungen finden Sie auf unserer Homepage im PDF-Format.



Impressum

Postfach 1085, CH-8600 Dübendorf 1

Postkonto: 80-47799-0

E-Mail: info@forum-flugplatz.ch

Internet: www.forum-flugplatz.ch

Redaktionsmitarbeiter:

Patrick Walder (PW), Präsident

Peter Bosshard (PB), Ehrenpräsident

Markus Gisel, Medien

Gestaltung: Peter Bosshard

Auflage: 1000 Exemplare

Bundesrat Johann Schneider-Amann zum Innovationspark

«Medien halten es nicht aus, sich länger als eine Woche mit einem Thema zu beschäftigen. Dann läuft die nächste Sau durchs Dorf», sagte einst der deutsche Physiker Sebastian Pflugbeil und traf den Nagel zweifellos auf den Kopf. So sind vermutlich auch die bezeichnenden Worte von BR Schneider-Amann schon lange vergessen, die er anlässlich seiner Ansprache am 3. Dezember 2011 in der EMPA äusserte. Er sagte nämlich, bezugnehmend auf die Zeit, als er noch in Schwerzenbach lebte und nach seinen Aussagen unter dem An- und Abflugregime des Militärflugplatzes «zu leiden» hatte, unter anderem: «... mit dem Innovationspark wird jetzt wenigstens eine der Umweltbelastungen, die damals ziemlich eindrücklich war und Lärm geheissen hat, gut ersetzt.»

Kann die Armee ihren Auftrag erfüllen?

Zwar wurde ich als Panzergrenadier-Uof altershalber längst ausgemustert, dennoch frage ich mich oft, ob ich in Anbetracht der steten Abbauschritte der Armee noch willens wäre, im Ernstfall der aktuellen Armeeführung bis in den Kampf zu folgen. Leider ist mir das Vertrauen in die politische wie auch militärische Armeeführung mittlerweile abhanden gekommen, nicht nur aufgrund dessen, was ich als Dübendorfer in unmittelbarer Umgebung mitansehen muss. Es sind vor allem die Phrasen über subsidiäre und andere Polizeieinsätze, die unsere Armee leisten soll anstelle des hauptsächlichen verfassungsmässigen Auftrags, dem zu genügen sie längst nicht mehr im Stande ist. Peter Bosshard

WEA – Weiterentwicklung der Armee

Beda Duggelin aus Zürich bemerkt zum neusten Armee-Reformprojekt, der sog. Weiterentwicklung der Armee (WEA), in «Meine täglichen Gedanken» vom 7. März Folgendes: **«Dem Souverän wird vorgegaukelt, dass die Armee ihren Auftrag erfüllen kann, dies kann sie aber schon lange nicht mehr.** Innert zwanzig Jahren wird nun dem Parlament die vierte Armee reform vorgesetzt. Warum? Weil die früheren Reformen versagt haben! Das Argument, die Armee auf die heutige wahrscheinlichste Bedrohung auszurichten, kann aufgrund der Ereignisse in der Ukraine nicht verfangen. Der Verteidigungsauftrag gemäss BV Art. 58 ist massgebend. Mit rund 30'000 Mann kann wohl selbst nur in einer einzigen Region der Verteidigungsauftrag wahrgenommen werden, von einer Durchhaltefähigkeit über Wochen ganz zu schweigen! Die Armee kann ihren Auftrag längst nicht mehr erfüllen, Kriege sind aber nicht von der Landschaft verschwunden. Und ein Krieg in Europa ist bereits Tatsache, obwohl ihn die VBS-Spitze und viele Politiker bis vor kurzem für unmöglich hielten. Wer ist für diese Schwächung unserer schweizerischen Sicherheitspolitik verantwortlich? Die Liste ist lang, aber die Schuldigen sind schnell gefunden. Es sind dies die bürgerlichen Konsenspolitiker, welche dem Souverän mit einer realistischen Kompromiss-Armee noch immer Sand in die Augen streuen! Dazu gehört auch die **Schweizerische Offiziersgesellschaft**, welche Schande. In der Sicherheitspolitik gibt es keine Kompromisse, sie verträgt keine Halbheiten! **Die Vorlage (WEA) ist konzeptlos und fehlgeleitet, da drängt sich gar ein Moratorium auf. WEA halt, Übung abgebrochen!** Alle Nationen rüsten auf, nur die Schweiz rüstet ab.» PS: Die sehr interessanten «Täglichen Gedanken» können Sie bei beda.dueggelin@bluewin.ch direkt abonnieren – kostenlos, aber beileibe nicht wertlos!

Wer trägt die Verantwortung?

«Aus gebotener Sparsamkeit pflegen wir einen billigen Optimismus und passen mit vorseilendem Gehorsam unser Bedrohungsbild dem Finanzrahmen an, den uns die Ignoranten und Systemveränderer noch überlassen haben.»

Dieses Zitat von «Miles Gloriosus», so schreibt Beda Düggelin in seinem Newsletter vom 22. Februar 2015, zielt auf den Gesamtbundesrat und die Führungselite unserer «Rest-Armee», die so handeln und/oder dies akzeptieren. Diese höheren Stabsoffiziere bemänteln ihre mangelnde Zivilcourage meist gerne mit dem Pauschalargument vom «Primat der Politik», wobei sie wahrscheinlich der Definition nachleben, dass «Zivilcourage nur im Zivilen nötig» sei. **Diese Chefs stehen heute in der grossen Verantwortung, die Folgen aber wird dereinst das ganze Land zu tragen haben!** Tatsächlich hausieren auch zahlreiche Spitzenpolitiker mit Versprechungen, die sie gar nie werden halten können. **In der Tat hatten wir kaum je eine derart schwache Regierung, die die Waffen streckt, noch bevor es zu Verhandlungen kommt.** Beispiele: die Masseneinwanderungsinitiative oder das Personenfreizügigkeitsabkommen. Kennen denn Regierung und Verwaltung das Einmaleins des Verhandeln nicht oder hat ihr dilettantisches Vorgehen vielleicht Methode? Kaum verwunderlich also, dass mittlerweile die EU meint, bestimmen zu können, welche Gesetze sich die Schweiz noch geben darf. **Obwohl der Bundesrat lediglich umzusetzen hat was ihm der Souverän aufträgt, gebärdet sich das Vollzugsorgan oft so, als ob es keine Gewaltenteilung gäbe und schwingt sich zum alles bestimmenden Gremium auf!**

Ja, weit haben wir es gebracht in unserem Land, liebe Mitglieder. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, dass sich Unvermögen und Ignoranz wie ein roter Faden durch fast alle Instanzen zieht. Von welchen Dämonen war denn das VBS, als Eigentümerin des Flugplatzgeländes, inspiriert, als es beschloss, das Heft über die Zukunft des 170 ha grossen umzäunten Flugplatzgeländes freiwillig und ohne Not aus der Hand zu geben? **Das VBS spielt heute nur noch eine marginale Rolle.** Stattdessen scheint nun die Zürcher Regierung den Ton anzugeben und drückt sich dabei um die Frage, ob das Volk in den Anrainergemeinden solch masslose und völlig unsinnige Zubetonierung wertvollen Geländes überhaupt will. Auch dieses Vorgehen scheint einer direkten Demokratie absolut unwürdig.

Für die vergleichsweise geringe Summe von rund vier Millionen Franken Betriebskosten pro Jahr führt das VBS etappenweise einen der bedeutendsten Militärflugplätze dem «Untergang» zu. In Anbetracht der Hunderte Millionen Franken, die fast jedes Jahr vom VBS ungebraucht in die Bundeskasse «zurückfliessen», beinahe ein Hohn. Die zirkulierende Mär von dreissig und mehr Millionen Franken **stammt wohl aus der Trickkiste von Spindoctors.** **Bizarrr ist dabei leider die Tatsache, dass die Armatisse und die Luftwaffe seit Anbeginn in die Planung und Ausarbeitung des neuen Nutzungskonzeptes involviert waren.**

Wie weit sich die zuständigen Führungsorgane einbringen konnten, ist nicht bekannt, aber wer die für die Aviatik sehr ungünstige Flächenaufteilung betrachtet, erkennt rasch, welche Interessen sich hier offenbar durchgesetzt haben. Das alles, liebe Mitglieder, rüttelt schon beträchtlich an bisherigen Überzeugungen.

Es ist mit Fug und Recht zu befürchten, dass sich kapitale Fehlentscheidungen dereinst bitter rächen werden. So ist es vorstellbar, dass allein schon die von der Luftwaffe heute unterstützte Verkürzung der Piste - um die vorgeschriebene Hindernisfreiheit trotz den Bauten des sogenannten Innovationsparks zu gewährleisten - dies die Luftwaffe selber einmal sehr bereuen wird.

Wer sich in den Anrainergemeinden umhört, muss feststellen, dass der Mehrfrontenkonflikt zwischen Flugplatz- und Innovationsparkgegnern in vollem Gange ist. Auch der Widerstand gegen den geplanten Heliport auf dem Gemeindegebiet von Wangen-Brüttisellen, der die Luftwaffe, die REGA und die Kantonspolizei beherbergen soll, ist voraussehbar. Es stellt sich die Frage, ob unter diesen **schlechten Voraussetzungen der geplante Ausbau des Heliports - trotz Reduktion der militärischen Flugbewegungen - sich für die Luftwaffe nicht als Fehlinvestition entpuppen wird.**

Es ist doch eine absolute Illusion zu glauben, ein friedliches Nebeneinander von einem gigantischen Innovationspark mit bis zu 25'000 Menschen und einem zivilen Flugplatz mit Wochenendbetrieb (Verdoppelung der bestehenden Betriebszeiten) in unmittelbarer Nähe sei möglich! Anders lautende Aussagen dürften eher einem zweckorientierten Wunschdenken als der Realität entspringen. Markus Gisel formuliert das so: «Jedem vorausschauenden Bürger dürfte klar sein: **Der Konflikt ist vorprogrammiert und bedeutet das definitive Ende, auch der massvollen Fliegerei in Dübendorf.** Kommt hinzu, dass die **infrastrukturellen und verkehrstechnischen Probleme**, die der geplante Innovationspark mit sich bringt, **nicht einmal im Ansatz gelöst sind**, auch wenn diese, trotz Widersprüchen im zugehörigen Planungsbericht, schöngeredet werden. Man stelle sich nur mal vor, wie viel zusätzlichen Verkehr die rund 13'000 Personen generieren, welche den Park allein nach Fertigstellung der ersten Bauetappe frequentieren werden. Bei Vollausbau werden es hochgerechnet rund 25'000 sein! Das entspricht in etwa der Einwohnerzahl der Stadt Dübendorf!»

Das hausgemachte «Schlamassel», vor dem wir seit Jahren gewarnt haben, ist angerichtet. **Es wird leider rundum nur Verlierer geben.** In völliger Unkenntnis der langen Geschichte des Flugplatzes und der örtlichen Gegebenheiten haben offenbar «Schreibtischtäter» unter dem nichtssagenden Begriff «Innovationspark» eine Idee aus dem Hut gezaubert, über die man sich in einigen Jahren verwundert die Augen reiben wird. Ist es tatsächlich so, dass nur Staatsmänner an die Zukunft eines Landes denken und Politiker nur bis zu den nächsten Wahlen? Der kürzlich verstorbene, ehemalige deutsche Bundespräsident Richard von Weizsäcker meinte einmal: **«Wer vor der Vergangenheit die Augen verschliesst, wird blind für die Gegenwart.»** Kann es denn sein, dass die Menschheit deshalb aus der Geschichte nichts lernt? Peter Bosshard, Ehrenpräsident

Missglückte oder sabotierte Online-Umfrage?

Leider wurde unsere Absicht, Ihnen, liebe Mitglieder und Sympathisanten, im Hinblick auf die kommenden Regierungs- und Kantonsratswahlen Transparenz bezüglich der Positionen der Kandidaten betreffend Flugplatz Dübendorf zu verschaffen, durchkreuzt. Unsere Online-Umfrage wurde gleich zweimal stillgelegt. Das heisst, obwohl alle Funktionstests erfolgreich waren und das Formular anfänglich problemlos ausgefüllt werden konnte, verschwand dieses jeweils nach kurzer Dauer auf rätselhafter Weise vom Server. Wir wollten schon aufgeben, doch oh Wunder, kurz vor Drucklegung dieses «Infos», da funktionierte der Link wieder. Wir haben uns daher entschlossen, einen dritten Versuch zu wagen, wobei ungewiss ist, wie erfolgreich wir diesmal sein werden. Die bisher erhaltenen und die nun hoffentlich laufend eingehenden Antworten können auf unserer Homepage und im Facebook eingesehen werden. Bei Sichtung der bisher eingegangenen Stellungnahmen fällt auf, dass die Positionen unterschiedlicher nicht sein könnten. Gewisse Kandidaten meinen offensichtlich, sie könnten das Projekt noch in die von ihnen bevorzugten Bahnen leiten, obwohl dieses schon weit fortgeschritten ist. So schreibt z.B. Jacqueline Fehr, Nationalrätin und Regierungsratskandidatin (SP), auf die Frage: «Wenn Sie der Meinung sind, der Zürcher Hub des Innovationsparks müsse unbedingt auf dem Areal des Flugplatzes Dübendorf gebaut werden, würden Sie dies kurz begründen?» «Das Areal des Flughafens Dübendorf ist das letzte Areal in dieser Grösse in unserem Kanton, das auch für Wohnen und Arbeiten genutzt werden kann. Diese Chancen sollten wir uns nicht entgehen lassen. Auf dem Areal sollen deshalb Wohnungen in verschiedenen Preisklassen entstehen, damit es zu einer guten urbanen Durchmischung der Bevölkerung kommt. Zudem soll der Innovationspark dort realisiert werden. Ein grosser Teil des Areals soll als grüne Lunge der Region freigehalten werden.» Offenbar hat sie den noch bis am 23. März 2015 öffentlich aufliegenden Gestaltungsplan für die erste Etappe des Zürcher Hubs des Innovationsparks nicht genau gelesen, sonst wüsste sie, dass dort keine herkömmlichen

Wohnungen vorgesehen sind. Ruedi Lais, Kantonsrat (SP), meint auf die gleiche Frage: «Der Innopark wird nicht auf dem Areal des Flugplatzes gebaut. Er ist eine nationale Institution mit vorerst vier Standorten, wovon zwei an den ETH-Standorten Lausanne und Zürich. Ausser in Dübendorf hat es keine Landreserve, wo ein Innopark-tauglicher Campus in der Nähe der ETH möglich ist.» Er hat natürlich recht! Nicht der Innovationspark wird auf dem Areal des Flugplatzes Dübendorf gebaut, sondern «nur» der Zürcher Hub desselben. Doch wo ist da der Unterschied? Immerhin werden damit rund 42% der heutigen Freifläche versiegelt! Und was bitte ist ein Innopark-tauglicher Campus? Warum muss ein solcher, im Zeitalter der elektronischen Kommunikation und von World Wide Web nahe der ETH gelegen sein? Mal ganz abgesehen davon, dass die Distanzen in unserer kleinen Schweiz kaum ins Gewicht fallen dürften.

Natürlich gibt es, aus unserer Sicht, auch positive Beispiele. Silvio Foiera, Kantonsratskandidat (EDU), schreibt z.B.: «Das Flugplatzareal und die Landreserve sind meiner Ansicht nach unbedingt für aviatische Nutzungen frei zu halten. Allenfalls sind bei einer Aufgabe des Areals durch das Militär flugnahe Betriebe und Forschung anzusiedeln. Die Funktion als Flugplatz darf jedoch nicht gefährdet werden.»

Erfreulich, dass er die Forderung aufstellt, dass die Funktion als Flugplatz nicht gefährdet werden darf! Doch genau dies ist der Fall! Die Existenz des Flugplatzes wird durch den Innovationspark auf das Höchste gefährdet! Erstaunlich ist, welche Hoffnungen und Erwartungen in diesen sog. Innovationspark gesetzt und projiziert werden und was alles mit dem inzwischen zum Unwort des Jahrhunderts gewordenen Begriff assoziiert wird. Als letztes Beispiel hier der Kommentar von Radu M. Klinger, Kantonsratskandidat (EVP): «Dieser Park kann und wird mannigfaltigen Nutzen bringen, sei es im Verkehr, bei Arbeitsplätzen, im Kontakt mit der Umwelt und Aussenwelt um und aus Zürich, sei es als Innovationsanlage für nächste Generationen, welche sich über einen längeren Zeitraum einbringen werden, können und sollen. Veränderungen tun gut (manchmal). Zudem braucht man Platz und eine Gegend, welche Mitmenschen verbindet.»

Markus Gisel, Mitglied des Vorstandes



Werden Sie Mitglied vom Forum Flugplatz Dübendorf Beitrittserklärung

Anmeldung:

Hiermit beantrage ich, dem unabhängigen Verein Forum Flugplatz Dübendorf beizutreten. Bitte senden Sie diese Anmeldung an nachstehende Adresse (mit gleichzeitiger Einzahlung des Mitglieder-Jahresbeitrages von Fr. 25.- auf unser Postkonto).

Adresse:

Name: Vorname:
Strasse: PLZ / Ort:
Telefon P: Telefon G:
Unterschrift: Datum: Mailadresse:

Postfach 1085, 8600 Dübendorf 1, Postkonto: 80-47799-0

Pro Militia

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR EINE VERFASSUNGSMÄSSIGE UND GLAUBWÜRDIGE SCHWEIZER MILIZARMEE
 PUBLICATION INDÉPENDANTE DÉFENDANT UNE ARMÉE DE MILICE CRÉDIBLE ET FIDÈLE À LA CONSTITUTION
 PERIODICO INDIPENDENTE PER UN ESERCITO SVIZZERO DI MILIZIA CREDIBILE E CONFORME ALLA COSTITUZIONE

Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates bremst mehrjährigen Armeeabbau des Bundesrates

Erste Kehrtwende seit 2008 erfordert noch mehr parlamentarischen Druck

Heinrich L. Wirz

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SiK-SR) trat im Oktober 2014 nach Anhörungen auf die Revisionsvorlage des Bundesrates vom 3. September 2014 ein (14.069), erteilte dem VBS 20 Zusatzaufträge und korrigierte am 19./20. Januar 2015 das Gesamtpaket Militärgesetz (SR 510.10)/Armeeorganisation (SR 513.1) zuhanden der Kleinen Kammer. Die bundsrätliche Abrüstungsvorlage zur sogenannten Weiterentwicklung der Armee (WEA) bedarf jedoch weiterer grundlegender Verbesserungen.

Die SiK-SR präzisiert im Militärgesetz (MG) die Aufgaben der Armee und umschreibt neu den Waffeneinsatz gegen Luftfahrzeuge. Sie will die parlamentarische Verordnung über die Armeeorganisation (AO) nicht aufheben, sondern nur einige Artikel in das MG einfügen, einen Sollbestand von 100 000 Militärdienstpflichtigen, drei anstatt zwei Mechanisierte Brigaden und fünf anstatt sechs dreiwöchige Wiederholungskurse.

Die SiK-SR hebt die bundsrätliche Obergrenze von 5 Millionen Diensttagen auf und bestätigt einen vierjährigen Zahlungsrahmen mit 5 Milliarden Franken pro Jahr.

Um was geht es?

Die Vorlage von Bundesrat und VBS würde in erster Linie eine weitere Herabsetzung der in MG und AO festgelegten Eckwerte an Angehörigen der Armee (AdA), Truppeneinheiten und Diensttagen bewirken. Man lasse sich durch den

trügerischen Begriff «Weiterentwicklung der Armee» nicht täuschen! Es handelt sich in erster Linie um eine personelle, materielle und infrastrukturelle sowie organisatorische und leistungsmässige Abrüstung der Armee mit einer zentralistischen Führungsorganisation.

Positiv zu werten sind die Rückverbesserungen, um Mängel der Armee XXI in Kaderausbildung, Bereitschaft und Ausrüstung auszumerken, was jedoch keine Änderung des Militärgesetzes erfordert. Die Revisionsvorlage des Bundesrates und die Vorentscheide der SiK-SR müssen mittels der nachfolgenden Fragen kritisch beurteilt werden, und zwar im Vergleich zum bestehenden Zustand und nicht zur bundsrätlichen Reduktionsvorlage.

1. Sicherheitsraum Schweiz?

Erste Grundfrage: Brächte eine von 220 000 Militärdienstpflichtigen (140 000 Aktive und 80 000 Reserve) auf einen Sollbestand von 100 000 (Effektivbestand: 140 000) geschrumpfte Armee unserem Land weniger, gleich viel oder mehr innere und äussere Sicherheit? Die Antwort ist klar: insbesondere für die wahrscheinliche Unterstützung der zivilen Behörden. Dies umso mehr, als Armeeaufträge für Bewachung und Sicherung während 24 Stunden über sieben Tage ein Mehrfaches der tatsächlich im Einsatz stehenden AdA erfordern. Zudem benötigte die Mobilmachung von 34 000 AdA gemäss Revisionsvorlage zehn Tage.

Alles staatliche Handeln ist auf die in Artikel 2 der Bundesverfassung umschriebenen Staatszwecke auszurichten und erhält dadurch seine juristische Rechtfertigung. [...] Die Armee muss ihrer verfassungsrechtlichen Aufgabe vollumfänglich gewachsen sein.

Franz Muheim, in: Die Schweiz im 21. Jahrhundert. Risiken des zivilisatorischen Fortschritts – Fehlentwicklungen in der Politik. Stäfa 2007.

2. Bundesverfassung (BV)?

Der verfassungsmässige Zweck der Schweizerischen Eidgenossenschaft besteht darin, Freiheit und Rechte des Volkes zu schützen sowie Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes zu wahren. In Kenntnis der Verfassung und nach Studium insbesondere der Dissertation «Saladin» sowie der Rechtsgutachten «Schindler» und «Schweizer» muss die Verfassungsmässigkeit der Vorlage verneint werden. Laut Artikel 58 BV verteidigt die Armee das Land und seine Bevölkerung und «unterstützt die zivilen Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit [...]». Die Kampfführung im Nahen und Mittleren Osten zeigt keine festen Fronten mehr, sondern überraschende Angriffe irgendwo.

Wie will der Bundesrat mit 100 000 AdA eine Bevölkerung von über 8 Millionen flächendeckend schützen und die Schweiz verteidigen? Wie will er ohne zahlenmässig ausreichende Personalreserve und Aufwuchsmöglichkeit die Durchhaltefähigkeit aufrechterhalten? Ausländische Interventionen würden notwendig, und damit wären sowohl die Verfassung verletzt als auch die bewaffnete Neutralität endgültig unglaubwürdig.

3. Bedrohungslage?

Der Bundesrat stützt seine Revisionsvorlage von 2014 auf den Sicherheitspolitischen Bericht 2010 und den Armeebericht 2010. Hat denn die strategische Situation der Schweiz seither nicht geändert? Sind die Lagebeurteilungen von 2010 und früher nicht überholt? Ein neuer Sicherheitspolitischer Bericht ist erst auf 2016 angesagt. Die Landesregierung handelt unverantwortlich, die Armee seit 2008 und auch 2014 erneut abzubauen und sich dabei auf veraltete Grundlagen zu beziehen.

Nimmt der Bundesrat die zunehmende Verschlechterung der Sicherheitslage in Europa und insbesondere in unseren Nachbarländern überhaupt wahr? Wenn ja, so müsste er mit einer den heutigen und zukünftigen Bedrohungen entsprechenden Vorlage die Armee ver-

stärken. Er müsste zudem auf den weiteren (versteckten) Abbau von Kampfflugzeugen und -panzern, Artilleriegeschützen sowie von ober- und unterirdischen Einrichtungen und Infrastrukturen verzichten.

4. Revision Militärgesetz?

Aus dem VBS verläutet seit Anfang des unter dem irreführenden Kürzels «WEA» propagierten Vorhabens, dazu sei eine Revision der Militärgesetzgebung erforderlich. In den Vordergrund gestellt wurde, dass auch militärische Kaderanwärter wieder eine vollständige Rekrutenschule – für alle 18 Wochen – bestehen und ihren letzterworbenen Grad abverdienen sollen. Zudem würden die Bereitschaft durch eine Art Mobilmachung erhöht und die Einsatzverbände vollständig ausgerüstet. Dem ist zu entgegen, dass diese längst bekannten Mängel der Armee XXI schon seit Jahren hätten behoben werden können und müssen – ohne Änderungen von MG und AO.

5. Milizprinzip?

Ist eine vierte Armeeform innert 20 Jahren wirklich notwendig, die erneut das Milizsystem im weitesten Sinne beschädigte? Entspricht die Vorlage dem Volkswillen in der Abstimmung vom September 2013 über die Initiative gegen die Militärdienstpflicht? Die erst mit der Armee XXI aufgestellten (Gebirgs-)Infanteriebrigaden 2, 5, 9, 12 sowie 7 und 10 (Reserve) würden wieder aufgelöst und ein Teil der Truppenverbände in die vier Territorialdivisionen (bisher Territorialregionen) eingegliedert.

Es verblieben nur noch rund 100 Bataillone (davon 16 der Infanterie) und Abteilungen mit beschränkten Weiterausbildungsmöglichkeiten für die noch rund 10 000 Offiziere und 15 000 Unteroffiziere. Mit dieser Kaderhalbierung brächen den ausserdienstlichen militärischen Miliz- und den Schützenvereinigungen die Mitglieder und der unabhängigen Militärfachpresse die Abonnenten weg. Insgesamt würden die inneren Werte der Milizarmee wie Wehrbereitschaft und

Wehrwille sowie Zusammengehörigkeit und Traditionen schwer beeinträchtigt – insbesondere die Wehrgerechtigkeit durch den problemlosen Missbrauch des Zivildienstes.

6. Volksentscheid?

Die Abbauvorlage des Bundesrates ist stark zu korrigieren. Die heutigen Bestände, Dienstage und Verbände müssen erhalten bleiben. Die überfälligen Verbesserungen der Ausbildung, Ausrüstung und Bereitschaft sind voranzutreiben. Sollte dies alles im Parlament scheitern, so müsste schliesslich dem Schweizervolk ermöglicht werden, selbst über seine Milizarmee und damit über seine Freiheit, Sicherheit und Souveränität abzustimmen.

Heinrich L. Wirz, Oberst a D mit letzter Einteilung Armeestabteil Operative Schulung, ist Militärpublizist SFJ/BR und Verfasser militärpolitisch-/historischer Publikationen. Chefredaktor «Pro Militia» 2007–2010/2013.

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates bremst Armeeabbau	1
La Commissione della politica di sicurezza del Consiglio degli Stati frena la riduzione dell'esercito	2
La Commission de la politique de sécurité du Conseil des Etats freine l'affaiblissement de l'armée	3
A Berne, on considère nos soldats comme des meurtriers potentiels	4
Randbemerkung	4
Die Unberechenbarkeit des Krieges	5
Bagni di Craveggia 1944 – Caso di violazione del confine svizzero	6
Buchempfehlungen	7
Sezione della Svizzera italiana	7
Unsere Gönner und Sponsoren	8
500 Jahre Marignano – Sonderbriefmarke der Schweizer Post	8
Impressum	8
Werden Sie Mitglied! / Diventare socio!	8

«Das Grundmodell [der WEA] geht den Weg, den schon die Armee XXI und der Entwicklungsschritt 2008/11 vorgespurt haben, konsequent weiter und führt damit eindeutig weiter weg vom Milizprinzip. [...] Die Weiterentwicklung der Armee birgt die Gefahr in sich, je nach konkreter Detailumsetzung verfassungswidrig zu werden. Die im Armeebericht 2010 und im Zusatzbericht zum Armeebereich 2010 vorgesehene praktische Umsetzung geht genau in diese falsche Richtung. [...] Eine Beschränkung der Schweizer Armee auf 80 000–100 000 Angehörige der Armee lässt sich zudem mit einer auf der Wehrpflicht beruhenden Milizorganisation nicht vereinbaren.»

Gerhard M. Saladin, in: Der verfassungsrechtliche Grundsatz des Milizprinzips der Schweizer Armee. Zürich/St. Gallen 2012.

Randbemerkung

von Pro Militia / 2. März 2015 / Argus

Diktatur, Maulkorb oder Ehrensache? Die Leiterin der Bundeshausredaktion der «Zentralschweiz am Sonntag», Eva Novak, hat es an den Tag gebracht: Der Chef der Armee liess von all seinen höheren Staboffizieren eine schriftliche Loyalitätserklärung zur sogenannten Weiterentwicklung der Armee (WEA) unterschreiben. Natürlich wurde niemand zur Unterschrift gezwungen. Aber: Zu unterschreiben, galt als Ehrensache.

Die Reaktionen auf diesen «Kraftakt» waren kaum positiv. Politiker sprachen von aberlangtem Kadavergehorsam, von einem höchst problematischen Disziplinierungsversuch, ja selbst sehr bürgerliche Politiker nahmen das Wort «Nötigung» in den Mund. Und sie waren überdies der Ansicht, es sei kontraproduktiv, Korpskommandanten, Divisionäre und Brigadiers vorzuführen.

Ein bürgerlicher Nationalrat sprach gar von blankem Unsinn. Es scheint, dass die Armeespitze aus der Vergangenheit nichts gelernt hat. Die Armee XXI und der Entwicklungsschritt 2008/11 wurden ohne Rücksicht auf Verlust durchgeführt. Wer sich kritisch äusserte, musste gehen. So wurde damals einer der fähigsten höheren Staboffiziere, Korpskommandant Jacques Dousse, in die Wüste geschickt. Und was kam heraus? Fehlentwicklungen sondergleichen, die man leider mit unredlichen Methoden der Vasallentreue beim Parlament und selbst in der Volksabstimmung durchdrücken konnte. Die VBS-Spitze übersieht allerdings etwas ganz Entscheidendes: Es gibt eine Loyalität zur Hierarchie und eine Loyalität zur Armee und zum Land. Dazu ein Beispiel: Im Vorfeld der Armee 61 tobte in allen Medien ein heftiger Kampf der Meinungen über die künftige Ausgestaltung der Armee. An der Spitze der EMD Meinungsführer stand damals Korpskommandant Georg Züblin. Er und das EMD vertraten die Auffassung, die künftige Armee müsse eine rein mechanisierte sein. Als Rufer in der Wüste und Opponent trat der damalige Divisionär (und spätere Korpskommandant) Alfred Ernst auf. Er kämpfte wegen unseres Geländes für die Beibehaltung namhafter Infanteriekräfte und konnte dies auch begründen. Ernst wurde illoyales Verhalten vorgeworfen und er sah sich aufs Übelste diffamiert. Auch ihm wollte man einen Maulkorb verpassen. Er aber liess sich nicht klein kriegen. Zum Glück fand sein Anliegen in der Politik Gehör. Die Armee 61 wurde eine Mischung aus Infanterie und mechanisierten Kräften.

Winkelriede wie einst Alfred Ernst fehlen heute. Dabei weist die WEA erhebliche Mängel auf. Man hat schon andernorts feststellen müssen: Je schwächer eine Reform ist, desto massiver werden zu ihrer Durchsetzung drakonische Massnahmen angewandt. Entspricht dies unserem schweizerischen Demokratieverständnis? Diese Frage an die Adresse des VBS sei gestattet meint Argus.

Die WEA-Übung abbrechen

Simon Küchler, Steinen Korpskommandant a. D.

NZZ vom 16.03.2015

Der Abbruch der nächsten Armeereform (Weiterentwicklung der Armee) ist angezeigt. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Die WEA basiert auf einer überholten Strategie. Diese friedenseuphorische Strategie ging davon aus, in Europa gehörten kriegerische Bedrohungen und Kriege der Geschichte an. Ich bezeichne sie als «Soffie-Strategie». Sie beeinflusste damals nicht nur das VBS und die bürgerliche Politik, sondern auch den Sicherheitsbericht 2010. Ob dieser Bericht angesichts der sich ausdehnenden terroristischen Bedrohungen und der Muskelspiele Moskaus heute noch Basis sein kann für die anstehende WEA? Wohl kaum. Pro-

blematischer ist die Frage der Verfassungsmässigkeit. Nach meinem Wissensstand hat das VBS noch keinen Nachweis erbracht, wie die Armee bei einer flächendeckenden, landesweiten terroristischen Bedrohung das Land verteidigen und die Bevölkerung schützen könnte. Solange dieser Nachweis fehlt, ist die WEA kaum verfassungskonform, und das Parlament müsste die WEA zurückweisen - es sei denn, es mache die gleichen Fehler wie bei den letzten Reformen und winke alles durch. Die höchst negativen Resultate dieser Politik sind leider in der heutigen Armee allüberall sichtbar.

Kommentare zum Positionspapier der SOG zur Armee

Beda Düggelin

16. März 2015 Blog / Gruppe-Giardino.ch

Wie kann eine SOG eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und Armee vertreten, wenn sie sich mit dem absoluten Mindestbestand von 100'000 Armeeangehörigen und CHF 5 Mrd. zufrieden gibt, eine Armee die nicht mehr verfassungsmässig ist und auch die Wehrgerechtigkeit nicht mehr bewerkstelligen kann, ganz zu schweigen davon, dass eine solche "Bonsai"-Armee ihren Auftrag nie und nimmer erfüllen kann?

Der nun wiedergewählte Br Denis Froidevaux spricht von einer "realistischen Kompromiss-Armee"! Ein Kompromiss hat mit Realität nichts zu tun, er ist weiffremd! Sicherheitspolitik verträgt keine Halbheiten und keine Kompromisse. Eine SOG mit einem völlig ungläubwürdigen Präsidenten an der Spitze, wohlbekomms! Zudem ist ja die Armee-Abschaffer-Partei SP noch immer Regierungspartei, womit die heutige Armee und auch die unsägliche WEA-Vorlage bereits als "Euthanasie-Vorlage" bezeichnet werden muss.

Der Ständerat hat letzte Woche mit dem Eintreten zur WEA-Vorlage bereits das Grab der Schweizer Armee ausgehoben! Die vermeintlich bürgerlichen Politiker haben sich längst über den Tisch ziehen lassen und dies wird ein weiteres Mal geschehen! Die UNHEILIGE ALLIANZ zwischen der SP und den "vermeintlich" bürgerlichen Parteien ist längst eingetreten, dies an die Adresse des Zuger Ständerates Joachim Eder. Herr Eder schauen Sie wieder einmal in den Spiegel und korrigieren Sie mit Ihren "bürgerlichen" Kollegen Ihre Bankrotterklärung von letzter Woche.

Es versteht sich von selbst, dass auch die SVP am letzten Dienstag geschlossen "Nichteintreten" hätte beschliessen müssen, nun hat man den "Aufrechten" Peter Föhn im Regen stehen gelassen. Auch die SVP muss über die Bücher!

Willy P. Stelzer

16. März 2015 Blog / Gruppe-Giardino.ch

Es dürfte langsam aber sicher klar sein, dass nur ein Referendum die Aenderung des Militärgesetzes, getarnt unter dem Titel "WEA-Armee", verhindert. Die Absicht der SP ist mit dem Positionspapier der ehemaligen NR Barbara Haering-Binder aus dem Jahre 2006 klar: Umbau und Abbau der Armee. Und die bürgerlichen Parlamentarier scheinen nicht lesen oder hören zu wollen. Die Armee ist doch nach wie vor kein Thema. Genau gleich wie kein neuer SIPOL-Bericht notwendig ist: Nichts hat sich in Europa seit dem Jahre 2010 geändert. Das Erwachen, falls die Schweiz in Konflikte verwickelt wird, dürfte fürchterlich sein. Man schaue sich die Zustände in der Ukraine an, welcher Staat ebenfalls über keine einsatzfähige Armee verfügt. Aber ein grüner Parlamentarier hat ja vor geraumer Zeit verlauten lassen, man könne notwendige Unterstützung (Flugwaffe) "outsourcen".

Basler Zeitung

Für die Wahrung der Lufthoheit in einer Krise müsste die Schweiz rund um die Uhr vier Kampfflugzeuge in der Luft haben

Die Zukunft unserer Luftwaffe

Von Roger Harr

Verwundert reiben sich viele Experten die Augen, wenn sie in der Sonntagspresse lesen, die F-5 Tiger sei für den Luftpolizeidienst nicht geeignet – eine Aufgabe, die die Maschine nun während mittlerweile 30 Jahren erfüllt hat. Der Weiterbetrieb auch nur eines Teils der F-5-Flotte spare keine einzige Flugstunde auf der F/A-18 Hornet, verursacht aber Mehrkosten von 40 Millionen Franken pro Jahr, selbst wenn man nur 26 F-5 weiter betreibt. Die Luftwaffe sagt, sie könne sich dies nicht leisten, während das VBS jedes Jahr dreistellige Millionensummen aus dem Militärbudget nicht nutzt.

In der Nacht auf den 16. Februar 2014 wurde ein äthiopischer Linienflugzeug auf dem Flug nach Rom entführt. Die Maschine nahm Kurs auf Genf und wurde zuerst von italienischen und anschliessend von französischen Kampfflugzeugen eskortiert, bevor sie in Genf landete. Die Schweizer Luftwaffe glänzte durch Abwesenheit, weil sie im Normalfall nur während der üblichen Bürozeiten arbeitet. Dieser Zwischenfall hat über die Landesgrenzen hinaus für Spott gesorgt. Verteidigungsminister Ueli Maurer sagte vor den Medien, dies sei eine Folge der fehlenden finanziellen Mittel.

Für die Wahrung der Lufthoheit in einer länger dauernden Krise müsste die Schweiz rund um die Uhr vier Kampfflugzeuge in der Luft haben. Nach zehn bis 20 Tagen – je nach Studie – wären unsere 32 F/A-18 am Boden. Sie müssten aufgrund der vielen Flugstunden gewartet, überholt und repariert werden; die Schweiz könnte ihre Verpflichtung als souveräner Staat nicht mehr erfüllen.

Noch im Konzept zur langfristigen Sicherung des Luftraumes vom 27. 8. 2014 als Antwort auf das Postulat

Galladé vom 12. Dezember 2012 wird eine minimale Anzahl von 55 Kampfflugzeugen genannt, um den Luftpolizeidienst sicherzustellen. Deshalb wollte man zu den 32 F/A-18 zusätzlich 22 Kampfflugzeuge Gripen als Teilersatz für die 54 F-5 beschaffen.

Im Sommer 2014 plädierte die Luftwaffenspitze plötzlich dafür – entgegen der Meinung von vielen Experten –, die 54 F-5 auszumustern und den Luftpolizeidienst alleine mit den 32 F/A-18 sicherzustellen. Man argumentierte plötzlich, man spare durch den weiteren Betrieb der F-5 keine einzige Flugstunde bei den F/A-18. Dies, obwohl die F-5 in verschiedenen anderen Funktionen zum Einsatz kommen, vorwiegend im Bereich der Ausbildung und der Patrouille Suisse. Das Parlament konnte davon nicht über-

Es geht darum, ob man in der Schweiz in 20 Jahren noch eine Luftwaffe haben will.

zeugt werden und hat zum Glück am 22. September 2014 die Notbremse gezogen. Obwohl die F-5 für den «grossen Luftkrieg» veraltet ist, kann sie auch mit ihren beiden Kanonen alleine einen wertvollen Beitrag für die Entlastung der F/A-18 leisten und der Luftwaffe im Luftpolizeidienst zu mehr Ausdauer verhelfen. Die F-5 sind technisch in einem hervorragenden Zustand, und die Luftwaffe kann mit der Ruag den Unterhalt auf Jahre hinaus problemlos sicherstellen.

Es wird argumentiert, der limitierende Faktor für die Flugstunden seien die F/A-18 Piloten, welche für ihr Training so oder so 120 Stunden im Jahr fliegen müssen. Der angestrebte 24-Stunden-Betrieb der Luftwaffe soll zwar zu circa 1000 zusätzlichen Flugstunden pro Jahr führen, aber sonst würden nicht

zusätzliche Stunden geflogen. Wenn die Luftwaffe – wie sie sagt – wirklich daran glaubt, je wieder 55 Kampfflugzeuge zu haben, dann kann die Rechnung so nicht stimmen. Bald müssen zusätzliche Piloten ausgebildet werden, welche eines Tages die geplanten 55 Flugzeuge bewegen müssen. Die Ausbildung eines Jet-Piloten dauert sieben bis zehn Jahre. Diese müssen zu einem grossen Teil schon jetzt ausgebildet werden, um zeitgerecht zur Verfügung zu stehen. Sie müssen ihr Training von 120 Stunden pro Jahr dann auf dem einzigen verfügbaren Jet, dem F/A-18 absolvieren. Dies so lange, bis ein Nachfolger für die F-5 verfügbar ist. Von dieser zusätzlichen Stundenbelastung ist im Konzept der Luftwaffe nicht die Rede.

Der verhängnisvolle kommunikative Zickzackkurs des VBS wird weitergeführt. Es geht nicht um die F-5, es geht darum, ob man in der Schweiz in 20 Jahren noch eine Luftwaffe haben will. Falls man dies will, müssen die folgenden Forderungen mit Nachdruck durchgesetzt werden:

Die Anzahl von 50 Kampfflugzeugen soll in den kommenden Jahrzehnten sichergestellt werden, um bei einer länger dauernden Krise die Präsenz sicherzustellen.

Die heute vorhandene F-5-Flotte wird erst liquidiert, wenn ein neues Kampfflugzeug in der notwendigen Quantität eingesetzt werden kann. Die Pilotenausbildung und die Infrastruktur sind konsequent auf eine 50-Flugzeug-Flotte auszurichten. Das Standortkonzept muss den Einsatz von 50 Flugzeugen ermöglichen. Die Steuerung der F/A-18-Flugstunden soll eine möglichst lange Lebensdauer der F/A-18-Flotte in der Schweiz sicherstellen.

Andernfalls wird bald die Frage auftauchen, was aus der bewaffneten Neutralität der Schweiz werden soll, wenn diese mindestens in der dritten Dimension zur Farce verkommt. Politiker von links bis rechts werden dann hinstehen, entscheiden und für ihre Entscheidungen Verantwortung übernehmen müssen. Roger Harr stammt aus Frenkendorf und ist ehemaliger Präsident der Avia, der Gesellschaft Offiziere der Luftwaffe.

Der Innovationspark Dübendorf ist die falsche Idee zur falschen Zeit

Zonen der Innovation sind ein Konzept aus dem 20. Jahrhundert für autoritäre oder überregulierte Staaten. Für die Schweiz im 21. Jahrhundert sind sie völlig unnützlich, **schreibt Thomas Sevcik**

Innovation ist einer der Schlüsselbegriffe des 21. Jahrhunderts. Um uns weiterzubringen, müssen wir offenbar noch smarter, noch innovativer sein. Das ist etwas, was der Schweiz bisher immer wieder gelungen ist. Pure Grösse und Kraft reichen nicht, es braucht immer mehr Hirn. Dafür plant die Schweiz nun einen Innovationspark auf dem ehemaligen Militärflugplatz im zürcherischen Dübendorf. Dumm nur, dass die Schweiz gar keinen Innovationspark braucht. Schlimmer noch: Sie braucht vor allem keinen schlecht geplanten.

In internationalen Innovationsrankings befindet sich die Schweiz regelmässig an oder bei der Spitze, und das – wohlgerneht – ganz ohne Innovationspark. Denn die Schweiz ist ein Innovationspark. Gute Bildung, phantastische Hochschulen, Tüftlermentalität, trotz allem eine relativ gute Versorgung mit Risikokapital sowie gute Rahmenbedingungen sorgen für starke Innovationskraft. Diese Innovationen finden im Gewerbegebiet von Oensingen genauso statt wie in Mendrisio oder im Westen Lausannes. Physische Innovationsparks sind etwas für Länder mit hoher Regulierungsdichte (so gibt es in Frankreich den Technologiepark «SophiaAntipolis») oder mit autoritären Strukturen (Russland plant das Zentrum «Skolkovo»). Solche Parks widersprechen also der Staatsidee der Schweiz. Die Förderer des Dübendorfer Projekts handeln demnach wider besseres Wissen oder verstehen die Schweiz nicht. Das autoritäre Singapur oder die lustige App-Schmiede Berlin als Vorbild für einen Innovationspark zu nehmen, ist höchst problematisch. Wo bleibt eigentlich der Aufschrei jener liberalen Kreise, die zu Recht eine schleichende Etatisierung der Schweiz beklagen? Hier ist ein Big Project von Big Government am Entstehen.

Das grosse Vorbild Silicon Valley, welches wir alle weltweit und natürlich auch in Dübendorf so gerne nachmachen würden, sieht in der Realität aus wie das Zürcher Lim-mattal. Denn physische Nähe und Vernet-

zung sind in der Tat wichtig, aber in Form von 20-minütigen Fahrten zum gemeinsamen Mittagessen oder im einfachen Zusammentrommeln von guten Leuten für einen Workshop. Dies ist im Léman-Becken, in der Region Zürich, aber auch im Life-Science-Cluster der Region Basel schon längst Realität – das sind unsere Innovationsparks.

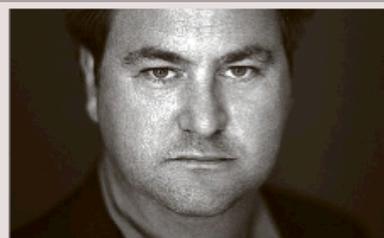
Da Grundlagenforschung und Technologieentwicklung hingegen – anders, als die Evangelisten des Unternehmertums meinen – vor allem staatlich geschehen (das Internet wurde durch ein militärisches Forschungsprogramm in den USA ermöglicht), könnte man durchaus noch weitere nationale und private Forschungseinrichtungen stärken und ausbauen. Aber wo diese physisch sitzen in unseren Metropolitanregionen, ist ziemlich egal. Denn integrierte Forschungsparks neben Spitzenuniversitäten haben ohne die entsprechende Kultur und Mentalität noch nie wirklich bahnbrechende Produkte hervorgebracht. Das zeigt etwa das Beispiel

Cambridge: Grossbritannien ist höchstens ein Innovationsmitläufer.

Fakt ist aber auch: Die Schweiz ist nur gut in sogenannt inkrementeller Innovation, also im Tüfteln, in schrittweiser Verbesserung. Autonome Innovation dagegen, also bahnbrechende Technologien oder Produkte, die beherrscht vermutlich nur Kalifornien wirklich: Das hat mit Mentalität, Risikobereitschaft und Multikulturalität zu tun. Versuch und Irrtum oder das Zelebrieren von Versagen sind nicht gerade Stärken der Schweiz und werden es auch nie werden – zu angstvoll und zu gesättigt ist dieses Land.

Der Dübendorfer Innovationspark ist aber auch falsch konzipiert: Gerade jetzt, wo die Digitalisierung eine neue Form von Urbanität, eine neue Definition von Nähe und Vernetzung schafft, formuliert der Innovationspark Sektoren, also bauliche und inhaltliche Programme. Dabei sind Kategorien wie Arbeiten, Wohnen, Einkaufen oder Denken gerade dabei, sich neu zu definieren und vor allem zu mischen. Man kauft den Tesla im Internet und bearbeitet geschäftliche Mails am Sonntagmorgen. Da zudem die Emissionen oft gegen null tendieren, denken die ersten Städte über die Aufhebung von Nutzungszonen nach: Produktion, Alterswohnen, Forschung und Gemüseanbau können nebeneinander stattfinden. Der Innovationspark Dübendorf hingegen schafft just wieder Zonen, setzt also auf eine städtebauliche Idee des 20. Jahrhunderts für eine Arealentwicklung im 21. Jahrhundert. Was, wenn Dübendorf statt als Innovationspark einfach ergebnisoffen entwickelt würde: ohne Zonen, ohne Inhalte, ohne Begrenzungen? Nur mit guten Umweltstandards und viel öffentlichem Verkehr? Man könnte schauen, was dann passiert. Entstehen eher grosse Areale für kommerzielle Forschungsabteilungen? Kleinteiliges Wohnen und Arbeiten? Neuartige Produktionsanlagen? Urbane Landwirtschaft? Teststrecken? Etwas anderes? Keiner weiss es heute. Vielleicht entsteht ja sogar etwas Innovatives.

Thomas Sevcik



Thomas Sevcik, 45, ist Mitgründer des Strategieentwicklers Arthesia sowie von Babaluba, einer Holding zukunftsorientierter Firmen. Er studierte Architektur und entwickelte mitverantwortlich Spezialprojekte sowie langfristige Positionierungsstrategien für Unternehmen und Städte. Er lebt in Hongkong, Zürich und Los Angeles.

**Dieser Brief ist am 19. März 2015 rechtzeitig zum Beginn der Debatte über die Weiterentwicklung der Armee (WEA) im Ständerat eingetroffen.
Alle Mitglieder des Ständerates der CVP-, FDP- und SVP-Fraktion im Ständerat sowie die Ständeräte Markus Stadler, GLP und Werner Luginbühl, BDP haben dieses Schreiben per E-Mail rechtzeitig erhalten.**

Express

Schweizerisches Bundesparlament
Betrieb Parlamentsdienste
Herr Alex Kuprecht, Ständerat, Präsident SIK
Bundeshaus
3003 Bern

Zürich, 18. März 2015

Wie lange lassen sich bürgerliche Politiker von unserer Armeeführung noch an der Nase herumführen? – Es wird dick gelogen und niemand will dies zur Kenntnis nehmen!

Die Gruppe Giardino bittet Sie eindringlich, endlich Ihre Verantwortung wahrzunehmen!

Sehr geehrter Herr Kuprecht, sehr geehrte Ständeräte der SVP-, CVP- und FDP-Fraktion

Sicherheit unseres Staates – Wiederherstellung einer einsatzfähigen Miliz Armee Aenderung des Militärgesetzes

Der Ständerat behandelt derzeit die Aenderung des Militärgesetzes welches unter dem Titel WEA- Weiterentwicklung der Armee läuft. Dabei wird die genau gleiche Taktik wie im Jahre 2003 angewandt: Aenderung des Militärgesetzes unter dem Titel „Armee XXI“. **Vergessen wird in der ganzen Diskussion, dass das Schweizervolk im Mai 2003 mit dem Referendum eine Armee mit einem Bestand von 220'000 (140'000 Aktive und 80'000 Reserve) beschlossen hat.**

Diese Armee soll nun halbiert werden. Dabei hat **Bundesrat Ueli Maurer** im Interview mit den beiden Redaktoren der ASMZ, Peter Schneider und Hans Wegmüller, bestätigt, dass die auf 100'000 Mann geschrumpfte Armee den **Auftrag gemäss Bundesverfassung, Art. 58, nicht erfüllen kann** (ASMZ 07/2013, Seite 6). Warum Bundesrat Maurer nunmehr die WEA-Armee befürwortet, ist für uns und andere engagierte Offiziere absolut unverständlich.

Korpskommandant a D Simon Kuchler pflichten wir voll und ganz bei: **Die WEA ist keine Weiterentwicklung der Armee, sondern eine personelle, materielle und infrastrukturelle sowie organisatorische und leistungsmässige Abrüstung der Armee.** Wir zitieren sodann den CdA, Korpskommandant André Blattmann im Editorial der Zeitschrift INTRA Nr. 2/2014. Blattmann sagt wörtlich: „Jetzt geht es weiter mit der **Weiterentwicklung der Armee (WEA) welche für uns einen Abbau**, aber auch wesentliche Verbesserungen **bringt**“. – Bundesrat Ueli Maurer wiederholt sich ständig: Die Armee wird voll ausgerüstet. Das Gegenteil ist der Fall!

Für die Ausrüstung der sechs noch existierenden Panzer Bataillone 12, 13, 14, 17, 18 und 29 sind 6 x 28 Panzer Leopard II notwendig, **demzufolge 168 Panzer! Jedoch sind der Werterhaltung nur 134 Leopard II unterzogen worden. Also fehlen heute, 18. März 2015, bei einer Mobilmachung oder gleichzeitiger WK-Leistung bereits 34 Leopard II!**

Im Gefecht zählen die Rohre in der Front. Nun besteht die Absicht, drei Mech Brigaden zu formieren, **statt der drei Panzer Brigaden, je eine Brigade für die Romandie, das Mittelland und die Ostschweiz.** Die vorgesehene Aufstellung von drei Mechanisierten Brigaden mit je nur zwei

Panzer Bataillonen ist eine **Mogelpackung!** Die Schweizer Armee verfügt über zu wenig Panzer und Schützenpanzer! **Die heutige Armee kann nicht vollständig ausgerüstet werden! Denn für drei robuste Panzer Brigaden (je 3 Panzer Bataillone pro Panzer Brigade) benötigen wir 252 Leopard II.** Wenn wir die 96 Panzer der Reserve beiziehen – welche der CdA als überzählig bezeichnet hat – so ergeben sich 134 Panzer Werterhalten plus 96 Panzer Reserve, total 230 Panzer Leopard II. **Es fehlen demzufolge für die Ausrüstung von drei Panzer Brigaden 22 Panzer!**

Wir haben 186 Schützenpanzer 2000 beschafft. Ein Panzer Bataillon hat gemäss Ordre de Bataille 35 Schützenpanzer 2000. **Für die Ausrüstung von 9 Panzer Bataillonen benötigen wir demzufolge 315 Schützenpanzer 2000. Es fehlen also 129 Schützenpanzer 2000!** Viel schlimmer: Bereits heute werden für die **Ausrüstung der sechs bestehenden Panzer Bataillone 6 x 35 Schützenpanzer 2000 benötigt, also 210 Schützenpanzer 2000.** Wir haben jedoch nur 186 und demzufolge **können heute, 18. März 2015, die sechs vorhandenen Panzer Bataillone nicht vollständig mit Schützenpanzern ausgerüstet werden.** Es fehlen 24 Schützenpanzer 2000.

Fazit: Die WEA-Armee kann ihren Auftrag gemäss Bundesverfassung Art. 58 nicht erfüllen und wird auch nicht mit der WEA vollständig ausgerüstet sein! Die Schweizerische Armee ist in keiner Weise einsatzbereit, die Armee ist ein potemkinsches Dorf, viel Fassade und nichts dahinter! Deshalb ist die Aenderung des Militärgesetzes abzulehnen. Diese Aenderung sieht eine **Kompetenz-Aenderung** vor. Auf keinen Fall darf die Kompetenz zur Aenderung der Armeeorganisation (AO) vom Parlament an den Bundesrat abgetreten werden. **Bei einer Aenderung der Kompetenz gibt das Parlament die letzte Einflussmöglichkeit auf, künftig die Struktur der Armee beeinflussen zu können.** Das Bundesparlament entmachtet sich demzufolge selbst – das Bundesparlament ein einzig Volk von Eunuchen? Vorerst sollten mal alle Ratsmitglieder ihre Mathematikkenntnisse überprüfen!

Sehr geehrte Herren Ständeräte der bürgerlichen Fraktionen, **nehmen Sie endlich Ihre Verantwortung wahr! Sie tragen eine Verantwortung für unser Land!**

Mit freundlichen Grüssen

im Auftrag des Präsidenten der
Gruppe Giardino, Dr. Hermann Suter

Dieses Schreiben geht auch an die CVP- und die FDP-Fraktion im Ständerat, Briefe zu Handen der Herren Isidor Baumann, Vize-Präsident der SIK-Ständerat und Joachim Eder, FDP, Mitglied SIK-Ständerat

Dübendorf für die Luftwaffe erhalten

Die Diskussion bezüglich des Innovationsparks in Dübendorf dreht sich offenbar nur noch darum, ob der geplante Park zivile Fliegerei, also eine Restpiste, umfassen oder ob die ursprüngliche Nutzung des Areals ganz verschwinden soll (NZZ 6. 3. 15). Letzteres fordert die SP, indem sie im Innovationspark günstige Genossenschaftswohnungen ansiedeln will. Das hat weniger mit Innovation als mit der verkrampften antimilitärischen Grundhaltung dieser Partei zu tun. So kann mit der Ansiedelung von Wohnungen über die Lärmschutzverordnung jede aviatische Nutzung verhindert werden. «Peace for our time» ist der Beitrag der SP an den Weltfrieden.

Dazu einige grundsätzliche Bemerkungen: Das Land gehört dem Bund. Ein Flugplatz mit Piste, Rollbahnen, Hallen und Umgelände umfasst eine einmalige, teure Infrastruktur der Armee. Die Idee, diese Anlage in einen Innovationspark umzuwandeln, stammt aus einer Zeit, in der die politische und militärische Lage völlig naiv beurteilt wurde. Die Entwicklung in Europa und speziell in der Ukraine zeigt ein ganz anderes Bedrohungsbild.

Das bedeutet für unser Land, dass wir eine Armee und Luftwaffe brauchen, die uns den Frieden sichern kann. Dazu ist der Flugplatz Dübendorf unserer Luftwaffe unbedingt zu erhalten; er ist der einzige in der Ostschweiz. Für Innovationsparks Bauland zu finden, vielleicht nicht so günstig, wie wenn man es vom Bund «geschenkt» erhält, ist bestimmt einfacher, als Land für einen neuen militärischen Flugplatz zu erwerben.

Dass die veränderte Bedrohungslage von der Masse der Politiker noch kaum zur Kenntnis genommen wird, ist tragisch. Darf man trotzdem erwarten, dass sich unsere Politiker ihrer Verantwortung für unsere Sicherheit bewusst werden und unsere Landesinteressen über die lokalen und kommerziellen Wünsche stellen?

Jakob Streiff, Seegräben